

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Klee: *Russula olivascens* Fr., *olivacea* Schiff., *Linnaei* Fr., *roseipes* Secr.

[urn:nbn:de:bsz:31-221419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221419)

Russula olivascens Fr., olivacea Schff., Linnaei Fr., roseipes Secr.

Von Dr. Klee, Nürnberg.

Seit einigen Jahren beobachte ich bei Nürnberg in einem Wäldchen, das neben Fichten und Kiefern auch Laubbäume aufweist, einen Täubling. Wegen des olivgelben, zartsammetigen Hutes schloß ich auf *olivascens* Fr. Das Bild von Fries Icon II, tab. 172, 2 entspricht den von mir gefundenen Exemplaren. Die bildliche Darstellung Rickens, Taf. 18, Fig. 4 ist weniger zutreffend. Ich lasse eine genaue Beschreibung folgen:

H. olivgelb, Mitte dunkler, fast bräunlich, Rand heller; trocken, kaum glänzend, zart sammetig, feucht vielleicht etwas klebrig, weil manchmal mit anklebenden Nadeln behaftet; gewölbt, Mitte niedergedrückt, fast trichterförmig; Rand abgebogen, im Alter gerippt; fast dünnfleischig, besonders gegen Rand zu; weich und mürbe; 6—10 cm breit; Oberhaut abziehbar. St. weiß, gelblich, auch rötlich, mit abwischbarem Reif überhaucht, unter Lupe flockig, bei Berührung bräunend; zylindrisch-bauchig, an Basis zusammengezogen, runzelig; markig ausgestopft, mürbe; 4—7 cm hoch, 1—2 cm dick. L. weißlich, bald gelblich, bei Berührung manchmal schmutzend; gedrängt, meist durchlaufend, schmal angeheftet oder fast frei, gegen Stiel verschmälert, am Hutrand abgerundet, später bauchig hervorstehend, selten gegabelt, aderig verbunden, brüchig, kaum dick; Schneide unter Lupe fast flaumig; bei 7 cm Hutdurchmesser 9—10 cm breit. Fl. weißlich-gelblich, weich, beim Schneiden sich ballend, gilbend oder bräunend, durchschnitten bald faulend und übel riechend; frisch ohne besonderen Geruch und Geschmack; mild. Zeit und Ort: September und Oktober; gem. Wald, gesellig, auch reihig; auf lehmig überdecktem Burgsandstein. Sporenstaub ockergelb wie von *Russ. integra*. Sporen: ellipsoidisch, stachelig 8—9/6—7 μ , selten 10/8 μ . Cystiden an Schneide sehr zahlreich und überstehend (deshalb Schneide flaumig), auch an Fläche häufig, gelblich, pfriemlich-lanzettlich, 60—70

bis 90/10—12 μ . Basidien 4sporig, 50 bis 60/10—12 μ .

Den betreffenden Standort habe ich jede Woche 1—2 mal besucht. Ich fand späterhin neben olivgelben Täublingen auch solche, deren Hut purpurrot, bräunlichrot oder purpurblau bis violett war, mit olivfarbigen Flecken. Der rote Farbton machte sich auch am Stiele deutlicher bemerkbar. Oftmals war der Hut mehr körnig-lederig als sammetig. Schließlich traten Varietäten auf, die in der Mehrzahl blutroten Hut besaßen, manchmal mit schwarzer Mitte, ohne Spur von oliv. Da ich gleichzeitig auch Übergänge von blutrot zu oliv fand, so zweifelte ich nicht, daß alle diese Täublinge ein und dieselbe Art waren. Sie zeigten ja das gemeinsame Kennzeichen, den trockenen, zartsammetigen-lederigen Hut und das anlaufend, leicht faulende Fleisch.

Die letztgenannte Form mit blutrotem Hut näherte sich sehr *Russula Linnaei*, wie er von Michael (No. 282) oder auch von Ricken (Taf. 17, 1) abgebildet ist. Nur der Stiel war nach meiner Beobachtung nie so auffallend runzelig, wie von Michael hervorgehoben wird. Das Bild von Fries, Icon II, tab. 172, 3 stellt, worauf mich Herr Prof. Killermann in Regensburg aufmerksam machte, nicht *Russ. Linnaei*, sondern *lepida* Fr. dar. Ich kann ihm nur beipflichten. In der dort beigefügten Beschreibung werden die Sporen als weiß (*albae*) angegeben, ebenso die Lamellen als weiß, und nur bei Trockenheit gelb werdend (*albae, siccitate lutescentes*).

In dem verflossenen Jahre habe ich eifrig nach Michaelschen Runzelstiel-Täublingen gesucht. Sie kamen auch zum Vorschein und zwar in Masse in dem nämlichen Wäldchen. Gleichzeitig sammelte ich solche mit olivfarbigen Flecken, also mit allen Übergängen zu *olivascens*. Die Runzeln des Stieles waren teilweise sehr kräftig ausgeprägt, manchmal traten sie weniger hervor. Die mikroskopische Untersuchung ergab die-

selben Merkmale und Maße wie für *olivascens*. Ich fand also meine Ansicht bestätigt, daß *Russ. Linnaei* und *olivascens* ein und dieselbe Art darstellen. Während 1920 und 21 die olivgelben Hüte vorherrschten, traten 1922 die blutroten in der Überzahl auf. Witterung und Feuchtigkeitsverhältnisse mögen hier mitgewirkt haben. Doch schienen letztere die Nähe von Fichten zu bevorzugen. Bei eintretender Kälte im November waren die *Linnaei* mehr bläulich abgetönt und häufig bereift, wie es für *xerampelina* bekannt ist.

Während meines letzten Sommeraufenthaltes im Juli—August im Taunus hatte ich Gelegenheit, den anlaufenden Täubling weiter zu beobachten. Derselbe wuchs im Laubwald auf Quarzit (?), war größer und fester als der von Nürnberg, der Hut deutlicher sammetig. Zunächst traten Spielarten auf mit purpurrotem, olivgeflecktem, ausgeprägt sammetigem, sogar schuppig zerklüftetem, 7—18 cm breitem Hut. St. weiß oder rot, zartflockig überreift. L. anfangs blaß, später ockergelb, bei sattfarbigen Exemplaren manchmal an der Schneide lebhafter gelb, fast zitronengelb. Fl. weißlich oder gelblich, beim Durchschneiden sich ballend, bräunend, leicht faulend und übelriechend. Der Geruch der frischen Pilze war manchmal birnenartig, der Geschmack zuweilen fast scharf; im allgemeinen waren sie mild und geruchlos. Mikroskopische Untersuchungen konnte ich mangels eines Instruments nicht vornehmen. Eine nachträgliche Messung der Sporen ergab 8—9/7—8 μ , selten 10/8 μ . Der Sporenstaub war ockergelb. Die übrigen Merkmale stimmen mit den für *olivascens* angegebenen überein.

Es ist ersichtlich, daß die Beschreibung dieses roten Laubwaldtäublings sich ziemlich deckt mit der von *olivacea* Schff., wie sie bei Ricken zu lesen ist.

Allmählich trat dieser Täubling im Taunus in immer größeren Mengen und Varietäten auf, er wuchs in langen Reihen, fast in Hexenringen. Die Hüte waren gelb, bräunlich, graugrün, auch grasgrün, bald mit, bald ohne jede Spur von Rot, manchmal vollständig purpurrot oder purpurblau, manchmal mit

olivem Einschlag, zuweilen fanden sich ganz ausgeblaßte Hüte vor. Meist waren dieselben filzig-sammetig, aber auch lederig oder punktiert-krustig, so daß die sammetige Bekleidung nur unter der Lupe erkennbar war. Ich konnte die nämlichen Spielarten feststellen, wie ich sie bei Nürnberg gesehen hatte.

Im Nadelwald war dieser Täubling nicht aufzufinden, auch bin ich niemals der typischen blutroten Form *Linnaei* begegnet. Dagegen beobachtete ich vereinzelt im Laubwald einen anlaufenden Täubling, der weniger filzig war und infolge seines orangeroten Hutes an *Russ. decolorans*, Michael II, 149 erinnerte.¹ Er war jedoch keineswegs schmierig, und ich betrachtete ihn schließlich doch als eine weitere Varietät von *olivacea*. Vielleicht gehört zu dieser Gruppe *Russula roseipes* Secr. (*Rick. Vad. No. 1297*, 2. Aufl.), dessen Hut von Ricken als etwas schmierig, und dessen Fleisch als braun anlaufend bezeichnet ist.

Olivacea hat in Haltung große Ähnlichkeit mit *alutacea* Pers. und ist manchmal von ihm kaum zu unterscheiden. Im allgemeinen hat jedoch letzterer klebrig-glänzenden, nie sammetigen Hut, niemals bräunendes Fleisch, dagegen einen nußkernartigen, charakteristischen Geschmack, sofern er nicht zu feucht gewachsen ist. Gerade *alutacea*, der infolge seines massenhaften Auftretens leicht zu beobachten ist und in allen Farben vorkommt, beweist, wie wenig man auf die Farbe des Hutes geben darf, und daß es geradezu unmöglich ist, Täublinge nach der Hutfarbe einteilen zu wollen.

Die Beschreibungen, die Ricken für *olivascens*, *olivacea* und *Linnaei* angibt, betonen alle den trockenen, fast zartfilzigen, bzw. den sammetigen, kleinschuppigen, bzw. punktiert zerklüfteten Hut. Alle drei Täublinge besitzen milden Geschmack, gelbliche Lamellen, gelbe Sporen, lanzettliche bzw. pfriemliche,

¹ Ich halte den von Mich. II, 149 abgebildeten Täubling für *decolorans* Fr. Dieser kommt häufig in den Nadelwäldern um Nürnberg vor, oft in Gesellschaft mit *integra*. Beide sind äußerlich nicht zu unterscheiden. Das Fleisch von *decolorans* ist grau und wird schwärzlich, nicht braunschmutzig.

bezw. zylindrische, vorne zugespitzte Cystiden an Schneide und Fläche. Die mikroskopischen Unterschiede sind gering. Das Fleisch von *olivascens* ist als weiß bezeichnet, von *olivacea* weiß, schließlich gelblich, von *Linnaei* weiß, an der Luft gelbend oder bräunend. Das Anlaufen ist also weder für *olivascens*, noch für *olivacea* hervorgehoben, wenn man nicht „schließlich gelblich“ für *olivacea* als „gelblich anlaufen“ deuten soll. Der Grund mag vielleicht der sein, daß dasselbe nicht immer sofort nach dem Durchschneiden oder weniger auffallend auftritt. Ricken nennt diese Täublinge nicht häufig oder selten. Er hat sie also nicht allzu oft beobachtet, oder hat das Anlaufen übersehen. Er zeigte mir einmal einen grauhütigen Täubling, dessen Fleisch anließ, und vermutete *alutacea*. Es war *olivacea*, wie ich ihn im Taunus später gesehen habe.

Die Beschreibung, die Fries in *Hym. Eur.* für *olivascens* angibt, ist nicht ausführlich. Über die Bekleidung des Hutes, ob sammetig oder schmierig, wird nichts ausgesagt, das Anlaufen des Fleisches wird nicht erwähnt. Die abweichende Diagnose *Persoons* kenne ich nicht. Das Bild in den *Icones*, tab. II, 172, 2 entspricht jedoch der von mir als *olivascens* oben beschriebenen Form. *Olivacea* hat nach Fries seidig-schuppigen Hut. Das Fleisch nennt er „*alba sublutescens*“. Ricken übersetzte weiß, schließlich fast

gelblich. *Sublutescens* kann man aber auch „fast schmutzig werdend“ übersetzen. Das wäre gleichbedeutend mit „bräunlich anlaufend“. (*Lutum* = Kot, Lehm.) Für *Lannaei* lesen wir in den *Hym. Eur.*: Hut glatt, kahl, Sporen weißlich. Über das Schmutzigwerden des Fleisches findet sich keine Notiz. Die Beschreibung scheint mir eher für *lepidia* zu passen. Alle 3 in Frage stehenden Täublinge werden von Fries als selten bezeichnet.

Nach meiner Ansicht sind *Russ. olivascens*, *olivacea* und *Linnaei* lediglich Varietäten. Bezüglich *roseipes* bedarf es noch weiterer Beobachtung. *Olivascens* ist aber keine scharf bestimmte Art. Sollte diese eine andere sein, als sie eingangs von mir beschrieben wurde, so habe ich nur *olivacea* beobachtet. Ich fasse mein Urteil dann dahin zusammen: *Russ. olivacea* *Schff.* abgebildet bei Schäfer, tab. 204 und bei Ricken, Taf. 18, 4 und *Russ. Linnaei* abgebildet bei Michael No. 282 (2. Aufl.) und Ricken, Taf. 17, 1 sind identisch. Sie sind gekennzeichnet durch den meist trockenem, mehr oder weniger sammetigen Hut, durch den im allgemeinen milden Geschmack, durch gelblichen Sporenstaub, durch reichliche Cystidenbildung an Fläche und Schneide und besonders durch das anlaufende Fleisch. Anlaufender Täubling wäre ein charakterisierender Name.

Amanita spissa, excelsa, solitaria, cariosa.

Von Dr. Klee, Nürnberg.

Im vergangenen Sommer verbrachte ich von Juli bis August 4 Wochen zu Falkenstein im Taunus. Der Wald mit reichen Beständen an Nadel- und Laubbäumen reichte bis an die Ortschaft heran. Bei meinen täglichen Spaziergängen hatte ich Gelegenheit, eine Reihe von Pilzen zu beobachten. Die damals vorhandenen Arten waren gering, desto größer die Variationen innerhalb der gleichen Art. Ich möchte hier einige Bemerkungen über *Am. spissa* Fr. mitteilen. Von diesem Wulstling konnte ich 4 Formen unterscheiden.

1. *Am. spissa* im trockenem Nadelwald, auf trockenem Boden oder bei Trockenheit gewachsen. Diese Form entspricht *Rickens* Abbildung und Beschreibung. Erwähnt sei nur: Der Fruchtkörper ist im allgemeinen fest. Der H. oft eingerissen, der St. meist grau, zerklüftet, auch weiß, jedoch getrocknet grau werdend, auch manchmal rotbraun, mehr oder weniger an der Basis gegürtelt, knollig, nicht bescheidet, nicht tief im Boden sitzend, bald weich, bald holzig, bald vollfleischig, aber auch zuweilen hohl. Das *Michaelsche* Bild stellt eine